



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Die Weserrenaissance**

**Sonnen, Max**

**Münster in Westfalen, 1918**

Einleitung

**urn:nbn:de:hbz:466:1-14726**

Wenngleich gegenüber den Renaissanceschöpfungen in dem übrigen deutschen Lande die niederdeutsche und als Teil dieser die Renaissance der Weserlande und des östlichen Westfalens ein verhältnismäßig geschlossenes Bild darbietet, sind doch der Verschiedenheiten im einzelnen unendlich viele; vor allem sind auch die örtlichen Unterschiede im Zeitpunkt des Eindringens der neuen Formen teilweise recht bedeutend. Auch die Weiterbildung der neuen Formen zeigt je nach der Lage des Ortes, nach seiner Bedeutung und der Art seiner Bewohner erhebliche Abweichungen.

Man findet Orte und Gegenden, in denen sich die derben Formen der Frührenaissance noch halten zu einer Zeit, als in anderen Gegenden bereits die Barockzeit angebrochen ist.

Diese Umstände lassen es als schwierig und wenig Erfolg versprechend erscheinen, wollte man die zeitliche Aufeinanderfolge der Einteilung des Stoffes zu Grunde legen; man würde schwerlich eine Entwicklungsreihe darin verfolgen können.

Das hervorstechende Merkmal der Renaissanceschöpfungen, die Lust am Schmücken, der Genuß beim Schaffen von Gebilden, die lediglich ihrer Form wegen entstanden sind und keinen konstruktiven Gedanken ausdrücken sollen, weiterhin die Tatsache, daß die archivalischen Überlieferungen aus jener Zeit infolge des dreißigjährigen Krieges sehr spärlich sind, geben wohl die Berechtigung, den Versuch zu unternehmen, lediglich nach den formalen Eigenschaften und Erscheinungen der Bauten die Gliederung des Stoffes vorzunehmen. Dieser Weg bietet wohl die meiste Aussicht, — soweit es bei dem zu behandelnden Gebiete überhaupt möglich ist — ein folgerichtiges Werden der einzelnen Schöpfungen zu erkennen.

Es liegt im Wesen der deutschen Renaissance begründet, daß auch bei Zugrundelegen der rein formalen Entwicklung für die Einteilung des Stoffes Ungenauigkeiten mit in Kauf genommen werden müssen, weil wohl kaum eine Zeit so frei war von dem beengenden Einfluß der Forderung korrekter Stilreinheit — ein Begriff, der als Kriterium für den Wert architektonischer Schöpfungen erst durch die schulmäßige Bildung des letzten Jahrhunderts eingeführt wurde, — wie die Renaissancezeit. Wohl kaum eine andere Zeit hat so frei von Schablone, so ursprünglich gearbeitet; wohl zu keiner anderen Zeit sind die Bauschöpfungen so sehr der Ausdruck des gesamten Kulturstandes, des ganzen geistigen Lebens als in der Renaissancezeit. Eine Fülle origineller Ideen, Äußerungen einer köstlichen Lebensfreude und eines starken sinnlichen Lebensgenusses, die sich zu wahren Orgien steigern, wie etwa in den Werken Wendel Ditterlins, geben den Schöpfungen ihr ureigenes Gepräge und verleihen ihnen einen unendlichen Reiz. So verschiedenartig infolge dieser Unterströmungen die einzelnen Schöpfungen sind, so klingen sie doch alle zusammen und bilden ein in sich geschlossenes Ganzes, das seine Einheitlichkeit vor allem der gemeinsamen Grundlage eines durch die Schulung der gotischen Zeit hoch-



entwickelten Handwerkes verdankt. Einheitlich sind die Schöpfungen vor allem auch deshalb, weil die Meister als Kinder ihrer Zeit für die gleiche Auffassung nur tausendfältige Ausdrucksformen anwandten. Es ist deshalb für die Beurteilung und Bearbeitung der Bauschöpfungen der Renaissancezeit auch nicht von einschneidender Bedeutung, daß uns die Meister der meisten Werke infolge der spärlichen Überlieferungen unbekannt sind. Denn nicht die große architektonische Idee in den einzelnen Bauten, die auf den jeweiligen Schöpfer zurückzuführen von Interesse wäre, bildet den Wert der Renaissancebauten, sondern die Art, wie wenige in ihren Grundzügen ähnliche Bauaufgaben — Schloß-, Rathaus- und Wohnbauten — im Sinne der Zeit durchgebildet wurden.

Aus diesen Gründen scheint die im folgenden vorgenommene Gliederung des Stoffes nach der formalen Durchbildung der Bauten der beste Weg, um an Hand eines im Verhältnis zu der Menge der noch vorhandenen Bauschöpfungen teilweise geringen Bildmaterials die Eigentümlichkeiten der Renaissanceschöpfungen im Weserlande und im östlichen Westfalen zu schildern. Die Arbeit soll keine Inventarisierung des Vorhandenen sein, sie will nur einzelne Haupt- und Glanzpunkte einer Stilepoche bieten, deren Schöpfungen infolge der gerade in der bearbeiteten Gegend so hervorstechenden Verdeutschung fremder Anregungen unserem heutigen Empfinden, das nach den Irrtümern und dem Wirrsal der vergangenen Jahrzehnte nach einer starken nationalen Baukunst dürstet, so sehr nahe steht.

Bei der Bearbeitung ergab sich, daß sich als einzelne Stufen in der Entwicklung Gruppen von Bauten zusammenfassen lassen, die nach ihrem Charakter und infolge gleichartiger Beeinflussung als unbedingt zusammengehörig zu betrachten sind. Es ergibt sich weiter, daß, nachdem zunächst eine einheitliche Entwicklung vorlag, bald zwei Hauptrichtungen auftreten, die auf gleicher Grundlage fußend, eine abweichende Weiterentwicklung durchmachen, zwei Hauptrichtungen, die sich am besten durch die beiden Hauptorte Paderborn und Hameln kennzeichnen lassen. Beide Richtungen nähern sich in späteren Schöpfungen — beim Übergang in den Barock — wieder, so daß bei späteren Schöpfungen es schwer, wenn nicht unmöglich ist, die eine oder die andere als beeinflussend hinzustellen. Es mag das aus diesen Ergebnissen folgernde Teilungsschema, das der Arbeit zugrunde gelegt ist, zur näheren Erläuterung der nachstehenden Abhandlungen über die einzelnen Gruppen folgen:

- I. Die Holzbauten und die Steinbauten der Frühzeit.
- II. Lemgo.
- III. Paderborn und sein Einflußgebiet.
- IV. Hameln und sein Einflußgebiet.
- V. Die barocken Steigerungen der Spätzeit.